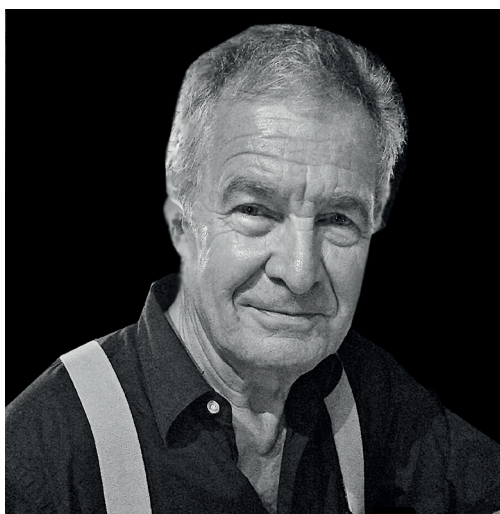


D. I. n. Frischauf Seefeld

Frischauf!

Martin Fueter, ehemals Filmproduzent und Realisator.

Ein Kolummentitel ist nicht zwingend schlüssig. Zwar ist er Namensteil meines legendären Fussballclubs D.I.n. Frischauf Seefeld – legendär, weil immerhin über 120 Aktionärinnen und Aktionäre im ausverkauften Miller's Studio im Zürcher Seefeld an unserer letztjährigen – wohlverstandenen fünfzigsten (50.!) – Generalversammlung teilnahmen. Sonst aber führt er in meiner Kolumne altersbedingt zu besinnlicheren Überlegungen.

Vor 9 Jahren überliess ich das Feld dem Nachwuchs. 46 Jahre in der Werbung waren genug gewesen! Ich durfte bei über 3000 Werbespots Pate stehen, ganz viele davon aktiv mitgestalten und mehrere Dutzend Menschen aus- oder weiterbilden. Und da Clubs und Fachverbände stets Mühe hatten, Freiwillige für irgendwelche Ämter zu finden, liess ich mich als buchhalterischer Laie zum Kassier im Filmproduzentenverband, im ADC und später auch im D.I.n. wählen. Ich wurde diese Ämter kaum mehr los, wur-

de während Jahren an allen Mitgliederversammlungen umgehend einstimmig, oft sogar mit Applaus, wiedergewählt ...

Als mittlerweile gestandener Pensionär ist mir nur die Finanzverantwortung meines Fussballclubs geblieben. Und weil in unserer Kasse jetzt meist Ebbe herrscht, ist die Aufgabe einfacher und der Arbeitsaufwand kleiner geworden. Deshalb werde ich oft gefragt: «Und was machsch dann eso als Pensionär?»


Oh, ganz viel – und nach wie vor frisch auf. Ich habe jetzt viel mehr Zeit für alles, und ich bin jetzt ganz viel zu Hause. Ich kenne meine liebe Frau diesen Oktober genau 60 Jahre, verheiratet sind wir davon auch schon 53. Und doch bin ich immer noch am Lernen, wie ich mich seit meinem Rückzug aus dem Berufsleben 24 Stunden am Tag verhalten muss, um sie nicht zu nerven. Dies gelingt mir mittlerweile recht gut, was insbesondere aber der Nachsicht meiner Treuliebenden zu danken ist.

Erwartete man von mir früher klare und rasche Entscheide, fahre ich heute besser, wenn ich vorgängig informiere, nachfrage und allenfalls nachgebe. Schwieriger wird es, wenn ich glaube, Einrichtungen oder Abläufe im Haushalt eventuell verbessern zu können. Diese wohlgemeinten Vorschläge werden stets als Besserwissertum oder gar unerwünschtes Einmischen ins Herrschaftsgebiet der Hausfrau gewertet (filmisch nachvollziehbar in «Papa ante Portas» von Loriot!).

Für meine Angetraute und mich bietet mein Fussballclub glücklicherweise ab und an eine wohlverdiente Abwechslung: für sie, weil sie mich dann für eine gewisse Zeit los ist, für mich, weil ich dann etwas für die körperliche Ertüchtigung tue und mit Freunden zusammenkomme. Letzteres hat sich aber

leider etwas verändert, weil immer mehr meiner Teamkollegen lieber mit einem Schläger als mit Fuss und Kopf auf den Ball dreschen und sich die Gespräche beim anschliessenden Nachtessen immer weniger um Spieltaktik, geniale Flanken und präzise Torschüsse drehen, sondern zunehmend um künstliche Hüftgelenke, versteifte Rücken und andere Altersbeschwerden ...

Wenn ich bei Veranstaltungen, die ich in meiner jetzt üppigen Freizeit besuche, junge, aufstrebende Filmschaffende treffe, muss ich immer wieder hören, wie leicht wir Alten es seinerzeit im Beruf gehabt hätten. Das kann ich bei aller Pensionistentoleranz nicht immer einfach so hinnehmen. Heute sind vielleicht die Budgets noch härter umkämpft, die Kunden sicher unverändert anspruchsvoll, dafür aber hat die technische Evolution die Umsetzung von Ideen wesentlich vereinfacht und verbilligt. Wo wir beispielsweise früher Unmengen grosser Scheinwerfer für Nachtaufnahmen und entsprechend viele Techniker und Fahrzeuge einsetzen mussten, kann heute mit jedem Handy gedreht werden. So hat alles seine Zeit! Und der Pensionär hat viel davon!

Was also bleibt von Frischauf? Die Einsicht, dass man auch nach dem aktiven Berufsleben und als Mitglied des ehrenwerten Fussballclubs D.I.n. Frischauf Seefeld der Hoffnung nachleben darf: frisch auf zu neuen Ufern! 

Unsere Kolumnisten vertreten ihre eigene Meinung. Sie deckt sich nicht in jedem Fall mit derjenigen der Redaktion.